

Rundbrief zur aktuellen
Situation ein Jahr nach dem
Putsch.
11.04.2022



Liebe Projekt Burma Freunde,

in Europa ist Krieg und aller Augen sind auf die Ukraine gerichtet. Viele Ukrainer verlassen ihr Land und suchen Zuflucht in den Nachbarländern. Gott sei Dank können wir ihnen diese Zuflucht auch in Deutschland bieten und alles tun, damit das Leid dieser Flüchtlinge gelindert wird. Ganze Lastwagenkonvois sind unterwegs an die ukrainische Grenze mit Lebensmitteln und vielem, was man dort zum Überleben benötigt. Die Anteilnahme ist riesengroß.

Ich konnte mich selbst davon überzeugen, als ich eine Woche mit einer anderen Hilfsorganisation nahe der Grenze zur Ukraine in einem angemieteten Lager mit meiner Freundin Marion Blunck war und dort Hilfsgüter sortiert habe. Es war gut zu sehen, wieviel Essen und Medizin auf den Weg gebracht wurde und wie groß die Spendenbereitschaft der Menschen in Bezug auf die Ukraine ist.

Gleichzeitig hat es mich aber auch traurig gemacht zu sehen, dass nun alle anderen Länder, die dringend unsere Hilfe benötigen, vollständig aus dem Radar gefallen sind. So auch Myanmar.

In vielen anderen Ländern der Welt herrscht seit Jahren Krieg. Hunger ist ein steter Begleiter. Viele Kinder sind mangel- und unterernährt. So auch in Myanmar.

Mehr als 300.000 Menschen sind in der Zwischenzeit innerhalb Myanmars auf der Flucht. Junge Menschen werden auch ein Jahr nach dem Putsch noch verhaftet, gefoltert und oftmals getötet, weil sie für ihre Werte kämpfen. Ganze Dörfer werden bombardiert, Häuser angezündet und Menschen wahllos umgebracht. Weil sie ihre Freiheit nicht aufgeben wollen.

Durch den Zerfall der inländischen Währung und der Misswirtschaft durch das Militär hungern viele Menschen dort, haben nicht genug zum Überleben. Viele Kinder sind mangel- und unterernährt. Familienväter haben ihr Arbeit verloren und wissen nicht mehr, wie sie ihre Familie ernähren sollen. Die Lage wird immer schlimmer. Die Menschen brauchen unsere Hilfe. Wir dürfen sie nicht vergessen.

Von allen Seiten erhalten wir Hilferufe aus Myanmar und oft wissen wir nicht mehr, wo wir zuerst anfangen sollen.

So hat uns jetzt auch unser Dorf Magyizin um Hilfe gebeten. Magyizin, das Dorf, in dem auch unser Krankenhaus steht.

Obwohl in dieser Region noch keine militärischen Angriffe stattfinden, leben mehr als 500 Familien unterhalb der Armutsgrenze, haben ihre Tagelohnarbeit verloren und nicht mehr genügend zu essen.

Auch diese Familien benötigen unsere Hilfe. Wir wollen sie nicht im Stich lassen.



Immer noch versorgen wir viele Flüchtlinge in den Kayah Bergen mit Essen, warmen Decken und vielem, was man für das tägliche Überleben braucht. Unsere Helfer setzen sich immer der Gefahr aus, verhaftet oder getötet zu werden, wenn sie versuchen, Reis und andere Lebensmittel in den umliegenden Dörfern zu kaufen und in die Lager zu transportieren. Auf gefährlichen Straßen versuchen sie stets, ihr Ziel zu erreichen – die Menschen in den Flüchtlingscamps.



Olivia aus den Kayah Bergen schrieb uns: im Januar: Übersetzt von Dr. Georg Noack

On the morning of 17 January one of our IDP camps was bombed and everyone there was very scared and ran away. Some ran to hide in the forests, some went to other villages, some are trying to get to another province. That day we were all so upset! The pieces of human flesh that flew everywhere when the bombs killed people was collected by members of our committee. We found carpenters to make coffins for the dead. Meanwhile, the doctors and nurses cared for the injured people who had survived. The doctors in our hospital were prepared and ready to take care of them. For those who wanted to try and get away to a different region we tried to arrange the transport. We felt as if we were in the middle of a world war and felt like in madness and despair. We tried to stay as calm as we could and help each other. We would have cried and cried, but we didn't even have time for that. We needed to be strong to be able to take care of all those pitiable, wretched children, so we could not allow ourselves to break down. That is how we passed the 17th. On the 18th we went to pick up the first medicines. Medicines were desperately needed so we arranged for a car and descended to Yado. It took us 8 hours to get there and back, but we could bring the medicines back. I also received the money you had sent from my sister. We only arrived back here when it was already dark. The road was very rough and my mind was still so depressed that I did not get to write to you immediately. On the 19th we decided to bring back the very terrified people who had hidden in the forest and who had not slept, and eaten anything since the bombing. We divided ourselves into groups to search and find them and spent the entire day out in the forests. On the 20th a group of Refugees wanted to try and get to Taungyi, and we arranged to take them at least half way there, to Panglong (Pinlaung), then we went back. Myself, I would also escape to some other province for safety, but thinking of all those desperate refugees who are depending of us for help and shelter, who have nobody but us, I feel so much pity for them that I can't go. That I am still here and that I can help them is because of your great help and I am so grateful for all that you do for us that I absolutely have to see you again one day in person to thank you. That is my report on what happened during the last days. In total I was able to buy 600 bags of rice and I am still trying to get more. I have also bought eggs, salt, ngapi (fish paste) and dried fish.



Und weiter im März: Now in our Karenni State the situation is such, that people don't know where it is safe to stay. When fighting happens somewhere, people try to get away to another place. Then they drop bombs on that place and again they have to run somewhere else. Sometimes they get back to where they stayed a few days or weeks before, sometimes they don't. This makes it impossible to keep proper lists of the number of people in a camp – the situation and the number of people in campsite changes not month by month, not week by week – but each day! The number of people in a single camp can be completely different each day, so we try to acquire as much food as we can and distribute it to those who are in the location at that time and who are in need, entirely depending on the situation on this day.



Nach wie vor versorgen wir unsere Kindergärten in Homothi und Khroekhu mit Essen und allem, was die Kinder dort benötigen. Aber auch hier wird die Situation immer schwieriger.

Trotzdem geht es allen Kindern gut und sie bekommen genügend zu essen und eine regelmäßige Gesundheitsfürsorge. In den Kindergärten können sie sich tagsüber von den Strapazen der Nächte in den Wäldern rings um die Dörfer erholen und ihre kleinen Seelen können ein wenig Kraft tanken beim Spielen und Singen.

Das schrieb uns Olivia nach ihrem letzten Besuch in den Kindergärten:

Actually, as also people in the villages are so scared about the military aircrafts and the bombings, people do not sleep in their village homes any more but for the nights they seek shelter in natural caves, under trees in the forests or between rocks in the mountains. In the afternoon, people carry their mats and blankets on their shoulders and go searching for a safe place to sleep. In the mornings, they return to the village, prepare some food and only then children will come and attend kindergarten or school. Parents will then go into the hills again to find food or collect firewood. At the kindergartens we also had to dig trenches for the children to hide in when planes come.



Die Paten der Kinder in unseren Kindergärten bitten wir zu verstehen, dass wir in der derzeitigen Situation vor Ort nicht über einzelne Kinder berichten und auch nicht persönliche Fotos der jeweiligen Kinder an die Paten schicken können. Wir sind schon glücklich, dass es Olivia immer noch gelingt, die Kinder mit Essen und allem Nötigen zu versorgen und ihnen eine regelmäßige Gesundheitsfürsorge organisieren kann.





Unsere Ärztin Rosy und ihre Mutter sind noch immer in Yangon für uns unterwegs um die Ärmsten mit dem Nötigsten zu versorgen. Gemeinsam mit ihrer Mutter geht sie in die Armenviertel, um die Familien mit Essen zu versorgen. Eine schwieriges und gefährliches Projekt, bei dem die beiden immer riskieren, verhaftet zu werden.

Sie organisiert Medizin für ihre durch uns finanzierte kleine Sozialapotheke, in welcher die Ärmsten der Armen Medizin und Beratung kostenlos erhalten.

Sie organisiert kartonweise Verbandmaterial und Medizin in Yangon für die Klinik in Hoya im Kayah Staat, welche wir mit dem Nötigsten ausgestattet haben, damit die durch das Militär verletzten Personen versorgt werden können, damit Schwangere ihre Kinder zur Welt bringen können und die Flüchtlinge medizinisch versorgt werden.

Seit März ist sie als Projekt-Managerin bei uns angestellt und wird den Kontakt zu allen unseren Projekten halten, Ansprechpartner für Olivia im Kayah Staat sein, Ansprechpartner für unsere Studenten sein und auch unserer Witwe und ihren 4 Kindern in Yangon zur Seite stehen. Rosy spricht gut englisch und so stehen wir in fast täglichem Kontakt mit ihr.







Im vom Militär und der ethnischen Armeen schwer umkämpften **Moby**, zirka 100 km östlich der Myanmarischen Hauptstadt Naypidaw, starteten wir ein gemeinsames Projekt zur Bekämpfung von Hunger und Unterernährung unter den geflüchteten Menschen mit der Organisation Landsaid e.V. ., Hierzu erhielten wir über Landsaid e.V. mehr als 25.000 Euro von „Aktion Deutschland hilft“.

Vor Ort unterstützt uns das Moby Rescue Team.



Nach wie vor verhaftet das Militär willkürlich Menschen in der Stadt Yangon. Sie bombardieren aus der Luft und ganze Dörfer werden dem Erdboden gleich gemacht. Die Wahlen wurden auf 2023 verschoben, weil man hofft, bis dahin die Menschen gefügig gemacht zu haben. Aber sie geben nicht auf.

Die UN berichtet ein Jahr nach dem Putsch von "furchtbarer Gewalt". Das Land versinkt im Chaos. Die UN berichten von mehr als 1500 getöteten Demonstranten - und möglicherweise Tausenden weiteren Toten. Fast 9000 Menschen sind weiterhin in Gewahrsam.

308.600 Menschen sind innerhalb ihres Landes auf der Flucht vor dem Militär.

Laut der Vereinten Nationen werden in diesem Jahr ca 14,4 Millionen Menschen voraussichtlich humanitäre Hilfe benötigen. Das ist ein Viertel der Bevölkerung. Es wird ihnen am Nötigsten fehlen. Die Vereinten Nationen sprechen von nie dagewesenen Herausforderungen.

Wir von Projekt Burma werden auch dieses Jahr unsere Hilfen der aktuellen Situation anpassen und weiterhin Lebensmittel und medizinische Hilfe an die Bedürftigen verteilen.



Wir geben nicht auf!

Wir stehen nach wie vor an der Seite der Menschen in Myanmar in dieser schweren Zeit.

Wir glauben daran, dass jeder einzelne Mensch, den wir durch unsere Hilfe retten können wichtig und wertvoll ist. Damit dieses Land eine Zukunft haben kann. Es irgendwann wieder weiter gehen kann.

Deshalb nochmals unsere Bitte: Bleiben Sie uns weiterhin treu. Unterstützen Sie uns, soweit es Ihnen möglich ist.

Wir alle von Projekt Burma e.V. danken Ihnen schon vorab für Ihre Spende und grüßen Sie mit einem burmesischen Mingalabar und einer brennenden Kerze zum Gedenken der vielen ermordeten Menschen, derjenigen, die noch in einem einem der berüchtigten Gefängnisse in Myanmar ausharren müssen und für diejenigen in den schwer umkämpften Gebiete, die unsere Hilfe dringend benötigen.

Ihre Marion Mück

1. Vorsitzende



Kontakt

In Deutschland

Projekt Burma e.V.
Unterdorfstraße 36
70794 Filderstadt
Tel. +49 711 776313

E-Mail info@projekt-burma.de

Spendenkonto: KSK Esslingen IBAN:DE73 6115 0020 0101 2813 71